

## **Winckelmann und die Schweiz**

Internationales Kolloquium in Zürich, 18. und 19. Mai 2017

Schweizerisches Institut für Kunstwissenschaft (SIK-ISEA)

Zollikerstrasse 32 (Nähe Kreuzplatz), CH-8032 Zürich

T +41 44 388 51 51 / F +41 44 381 52 50, sik@sik-isea.ch, www.sik-isea.ch

### **Konzept und Organisation**

SIK-ISEA, Zürich

Dr. Matthias Oberli

lic. phil. Regula Krähenbühl

Winckelmann-Gesellschaft, Stendal

Prof. Dr. Max Kunze

Dr. Adelheid Müller

Kunsthistorisches Seminar der Universität Basel

Prof. Dr. Andreas Beyer

### **Finanzielle Unterstützung leisten**

Frey-Clavel-Stiftung, Basel

Schweizerische Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften (SAGW)

Winckelmann-Gesellschaft, Stendal

### **Winckelmann-Ausstellung in der Bibliothek Werner Oechslin**

Luegeten 11, CH-8840 Einsiedeln

In der Bibliothek Werner Oechslin wird am 20. Mai 2017 eine Ausstellung zu Winckelmann eröffnet, die in rund 100 Exponaten dessen Entwicklung vom Bibliothekar zur Gründerfigur der deutschen Kunstwissenschaft herausstellt. In besonderer Weise thematisiert wird dabei der Kontrast zwischen der Figur des Antiquars, der sich gemäss Caylus der «Physique» der Kunstgegenstände bis in alle Verästelungen hinein widmen soll, und dem nach Höherem strebenden, idealisch denkenden Winckelmann; darauf beziehen sich sowohl die Vorstellung des Klassischen wie ein ethisch begründeter Schönheitsbegriff mit Wirkungen bis in unsere Zeit.

Die Ausstellung dauert bis Ende 2017; für Öffnungszeiten, Führungen, Adressen:

[monika.heinrich@bibliothek-oechslin.ch](mailto:monika.heinrich@bibliothek-oechslin.ch); <http://www.bibliothek-oechslin.ch>

**Donnerstag, 18. Mai 2017**

## **Die Schweiz als neues Arkadien**

Moderation: PD Dr. Roger Fayet, Direktor, SIK-ISEA

### **Arkadische Schweiz**

Prof. Dr. Andreas Beyer

Ordinarius für Kunstgeschichte der Frühen Neuzeit, Kunsthistorisches Seminar der Universität Basel / Sprecher des internationalen Forschungsverbunds «Bilderfahrzeuge. Aby Warburg's Legacy and the Future of Iconology»

### **Abstract**

Der Beitrag verhandelt die Beschwörung der Schweiz als eines arkadischen Ursprungslandes, so wie sich das namentlich in Johann Wolfgang Goethes Reisebeschreibung und den Dichtungen seiner Zeitgenossen artikuliert hat.

### **Zur Person**

\*1957. Studium der Kunstgeschichte, Klassischen Archäologie, Italienischen Philologie und der Theaterwissenschaften an den Universitäten München, Florenz und Frankfurt a. M. 1985 Promotion an der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt a. M. 1986–1988 Stipendiat der Max-Planck-Gesellschaft an der Bibliotheca Hertziana in Rom, anschliessend Hochschulassistent am Institut für Kunstgeschichte der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn, dort 1994 Habilitation. 1993 Vertretungsprofessur am Kunsthistorischen Seminar der Universität Hamburg. 1994–1997 Professor für Neuere Kunstgeschichte am Kunsthistorischen Seminar der Friedrich Schiller-Universität Jena, 1997–2003 Inhaber des Lehrstuhls für Kunstgeschichte an der RWTH Aachen. Gastaufenthalte in den USA: 1993–1994 Center for Advanced Study in the Visual Arts der National Gallery of Art in Washington, D.C., 1997 Clark Art Institute, Williamstown (Mass.), 1998 Research Institute for the Arts and the Humanities des Getty Center in Los Angeles und 2000 als Clark Visiting Professor im Graduierten-Programm des Williams-College, Williamstown (Mass.). Seit 2003 Ordinarius für Kunstgeschichte der Frühen Neuzeit an der Universität Basel, ebenda 2009–2014 beurlaubt für das Amt des Direktors am Deutschen Forum für Kunstgeschichte in Paris.

Mitglied des Wissenschaftlichen Beirats der Klassik Stiftung Weimar, seit 2011 Präsident der Wissenschaftlichen Kommission des Schweizerischen Instituts für Kunstwissenschaft und seit 2016 Mitglied des Auswahlausschusses zur Vergabe von Humboldt-Forschungsstipendien der Alexander von Humboldt-Stiftung.

### **Winckelmann und Gessner. Zur Problematik der Idylle im 18. Jahrhundert**

Prof. Dr. Volker Riedel

Mitglied des Kuratoriums, Winckelmann-Gesellschaft e. V., Stendal

### **Abstract**

Die «klassische» deutsche Antikenrezeption ist durch gemeinsame Grundzüge bestimmt, weist im Einzelnen aber auch zahlreiche Differenzierungen auf. Winckelmann war ein Verehrer Gessners und seiner empfindsamen Idyllen, und beide Autoren haben unabhängig voneinander verwandte

ästhetische Positionen entwickelt (Affinität zur griechischen Antike, Simplizität und Natürlichkeit, Abkehr von einer höfischen Kunst) – doch Herder, Goethe, Voss, Schiller und andere Autoren der nachfolgenden Generationen, die sich zeitlebens zu Winckelmann und dessen Griechenbild bekannten, haben sich von Gessner mehr oder weniger distanziert. An die Stelle einer schönen trat für sie eine dynamische Natur; sie schufen entweder Idyllen mit realistischeren Zügen oder sahen die Gattung trotz aller Neuansätze gegenüber deren traditionellen Formen als allzu begrenzt an. So war Gessner letztlich eine Gestalt des Übergangs. Winckelmann hingegen, der in seinem Hauptwerk den Akzent von den normativen und harmonisierenden Zügen der Frühschriften auf eine stärker geschichtliche Sicht verlagerte, galt den späteren Autoren als beispielgebend für die Interpretation der bildkünstlerischen Werke aus der Antike, für die Synthese von Klassizität und Historizität und für die grundlegende Verbindung von Kunst und Freiheit.

### **Zur Person**

1943 in Leipzig geboren. 1963–1968 Studium der Latinistik und Germanistik an der Humboldt-Universität zu Berlin, 1968–1987 wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Akademie der Künste zu Berlin. 1970 Promotion an der Humboldt-Universität zu Berlin, 1982 Habilitation an der Humboldt-Universität zu Berlin. Seit 1983 Mitglied des Vorstands bzw. des Kuratoriums der Winckelmann-Gesellschaft, Stendal, 1987–2009 Professor für Klassische Philologie (Latinistik) an der Friedrich-Schiller-Universität Jena.

### **«Merckwürdige Überbleibsel» und «stattliche Antiquitäten»: Zum Antikenverständnis in der Schweiz im Zeitalter Winckelmanns**

Dr. Matthias Oberli

Abteilungsleiter Kunstdokumentation, Schweizerisches Institut für Kunstwissenschaft (SIK-ISEA), Zürich

### **Abstract**

Die Antike hat auch in der Schweiz ihre Spuren hinterlassen: Münz- und Schatzfunde, zufällig entdeckte Statuetten, Reste von Inschriften und einzelne Ruinen führten den Eidgenossen die einstige Präsenz des römischen Imperiums in ihren Breiten deutlich vor Augen. Bereits Ende des 16. Jahrhunderts fanden in Augst erste archäologische Grabungen statt, Schweizer Gelehrte und Antiquare sammelten und dokumentierten vom 16. bis zum 18. Jahrhundert Artefakte und Zeugnisse aus längst vergangenen Zeiten. Diese Fundstücke verglichen sie mit der überwältigenden Antike der Ewigen Stadt, die sie nicht selten aus eigener Anschauung oder aber durch schriftliche und bildliche Überlieferung kannten. Dabei stellt sich die Frage, wie das Verständnis des Altertums in der Schweiz vor und während Winckelmanns Wirken war und welchen Einfluss der deutsche Gelehrte auf die Antikenrezeption in der Schweiz hatte.

### **Zur Person**

\*1966. Studium der Kunstgeschichte, Klassischen Archäologie sowie Ur- und Frühgeschichte an den Universitäten Zürich und Wien. 1993 Lizentiat zu «Tendenzen barocker Deckenmalerei in Rom», 1997 Promotion zum Thema «Magnificentia Principis – Das Mäzenatentum des Prinzen und Kardinals Maurizio von Savoyen (1593–1657)». Danach Assistent am Kunsthistorischen Institut der Universität

Zürich und wissenschaftlicher Mitarbeiter beim Nationalfondsprojekt «Vorstellungen von der Antike in der Renaissance». Seit 2005 am Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft (SIK-ISEA), Zürich, tätig, zunächst als wissenschaftlicher Mitarbeiter beim Werkkatalog Ferdinand Hodler, seit 2008 als Leiter der Abteilung Kunstdokumentation und Mitglied der Institutsleitung. Diverse Publikationen zur barocken Kunst in Italien und der Schweiz, zur Schweizer Malerei des 19. Jahrhunderts und zu Aspekten des Sammlungswesens.

## **Freundschaften und Netzwerke**

Moderation: Dr. Gérard Seiterle, Ehem. Direktor des Museums zu Allerheiligen, Schaffhausen

### **Antiken-Empfehlungen – Winckelmanns Schweizer Freunde in Rom**

Prof. Dr. Max Kunze

Präsident, Winckelmann-Gesellschaft e. V., Stendal

#### **Abstract**

Als «Störer meiner Ruhe und Räuber meiner Zeit» bezeichnete Winckelmann gelegentlich die Fremden, denen er oft genug seine Cicerone-Dienste in Rom anbieten musste, sei es auf Wunsch des Kardinals Albani oder seit 1763 in seiner Funktion als Kommissar der Altertümer. Doch gab es neben den Adligen, Prinzen und Fürsten auch junge Bildungsreisende, auf die er sich gern einliess, wenn sie bereit waren, sich von ihm unterrichten zu lassen. Dazu gehörten die nach Rom geschickten bürgerlichen, 19- bis 20-jährigen jungen Männer aus der «freien republikanischen» Schweiz (Leonhard und Paul Usteri, Johann Heinrich Füssli). Zum Antiquario nobile avanciert, wollte Winckelmann sich absetzen von den (auch sozial) wenig angesehenen römischen Fremdenführern. Eine neue Methode auf Anschauung beruhender Vermittlung von Antiken in den Sammlungen und seine intensive Betreuung durch «Unterricht» dienten dazu. Dieser «Unterricht» orientierte sich auch an den wechselnden Schwerpunkten seiner eigenen Forschungen zur Antike, wie seine Empfehlungen für Besichtigungen oder Füsslis Einleitung zu Webbs deutscher Übersetzung der *Untersuchungen des Schönen in der Malerey* (1766) belegen.

#### **Zur Person**

\*1944. 1964–1969 Studium der Klassischen Archäologie und Philologie an der Humboldt-Universität zu Berlin, 1974 Promotion ebd. 1969–1971 wissenschaftlicher Mitarbeiter am Münzkabinett der Staatlichen Museen zu Berlin. Seit 1968 Mitglied der Winckelmann-Gesellschaft, 1971–1982 Direktor des Winckelmann-Museums in Stendal und Sekretär der Winckelmann-Gesellschaft, 1978–1990 geschäftsführendes Vorstandsmitglied der Gesellschaft, seit 1990 deren Präsident. 1982–1993 Direktor der Antikensammlung / Pergamonmuseum der Staatlichen Museen zu Berlin. 1992 Adjunct Professor am Institute of Fine Arts der Universität von New York, 1993–1994 Forschungsauftrag am Metropolitan Museum New York, 1998 Lektor an der Universität von Antalya. 1996 Habilitation an der Universität Mannheim, 2001–2009 Honorarprofessor ebd.

1996–2009 Arbeitsstellenleiter für die Winckelmann-Ausgabe, hrsg. von der Akademie der Wissenschaften und der Literatur Mainz, der Winckelmann-Gesellschaft und der Akademie gemeinnütziger Wissenschaften zu Erfurt, Mitherausgeber der bisher erschienen 15 Bände; seit 2010 Sachverständiger, Mitherausgeber und Mitautor der Ausgabe. Seit 1990 auch Herausgeber der

«Schriften der Winckelmann-Gesellschaft», der «Akzidenzen. Flugblätter der Winckelmann-Gesellschaft», der «Stendaler Winckelmann-Forschungen» und Mitherausgeber der Reihe «Cyriacus. Studien zur Rezeption der Antike»; zahlreiche eigene Schriften zu Winckelmann.

### **Christian von Mechel. Zu einer Schlüsselfigur von Winckelmanns schweizerischem Netzwerk**

Prof. Dr. Elisabeth Décultot

Humboldt-Professur für neuzeitliche Schriftkultur und europäischen Wissenstransfer, Germanistisches Institut der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

#### **Abstract**

In der Museumsgeschichte wird dem Basler Christian von Mechel (1737–1817) für gewöhnlich eine zentrale Stelle zugewiesen. Im Rahmen seiner Arbeit an der Neueinrichtung der Kaiserlich Königlich Belvedere-Galerie in Wien gilt er als Einführer einer neuen Taxonomie sowohl in der Hängung als auch in der Katalogisierung der Gemälde, die zum ersten Mal für eine Sammlung breiten Umfangs auf einer doppelten Anordnung nach Schulen und geschichtlicher Entwicklung beruhte. Ausschlaggebende Anregungen für diese Leistung hat der europaweit vernetzte Mechel von Johann Joachim Winckelmann erhalten, zu dem er u. a. über die Vermittlung des Pariser Kupferstechers Johann Georg Wille (1715–1808) Kontakt knüpfte und den er 1766 während seines Aufenthalts in Rom persönlich kennenlernte. Für Winckelmann wiederum spielte Mechel in der Gruppe der «freyen Schweizer» (Johann Caspar und Johann Heinrich Füssli, Salomon Gessner, Leonhard und Paul Usteri), zu denen er rege Beziehungen unterhielt, eine wichtige Rolle in Hinsicht auf die Verbreitung seiner Ideen und seines Image. Ziel des geplanten Vortrags ist es, Mechels Bezug zu Winckelmann insbesondere vor dem Hintergrund von Winckelmanns Kommunikationspolitik zu beleuchten.

#### **Zur Person**

\*1968. Studium der Germanistik und Romanistik an der Ecole Normale Supérieure de Paris, der Sorbonne, der FU Berlin und der Universität Göttingen. 1995 Promotion zum Thema «Le discours sur la peinture de paysage dans le romantisme allemand. Fondements et enjeux d'un débat esthétique autour de 1800», Universität Paris 8. 1996–2005 Forschungstätigkeit am Centre National de la Recherche Scientifique, Ecole Normale Supérieure de Paris, 2004 Habilitation zum Thema «Geschichte des kunsttheoretischen und kunsthistorischen Diskurses in Deutschland und Frankreich, 1750–1850», Universität Paris 8. 2005–2015 Forschungsprofessur am Centre National de la Recherche Scientifique (CNRS), Paris (2005–2009 Ecole Normale Supérieure; 2009–2011 Centre Marc Bloch, Berlin; 2011–2015 Ecole des Hautes Etudes en Sciences Sociales). 2007–2008 Gastprofessur an der Universität Augsburg, 2008–2010 Forschungsstipendium der Alexander von Humboldt-Stiftung an der Universität zu Köln und an der Humboldt Universität zu Berlin, 2014 Verleihung einer Humboldt-Professur durch die Alexander von Humboldt-Stiftung, seit Februar 2015 Humboldt-Professur am Germanistischen Institut der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg. Mitglied des wissenschaftlichen Beirats des Deutschen Forums für Kunstgeschichte, Paris (seit 2015), Mitglied im Direktorium des Interdisziplinären Zentrums zur Erforschung der Aufklärung der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg (seit 2015), Mitglied des wissenschaftlichen Beirats des Research Center Sanssouci, Potsdam (RCS) (seit 2016). Mitkuratorin der Ausstellung «Winckelmann. Moderne

Antike» in Zusammenarbeit mit der Klassik Stiftung Weimar, Neues Museum, Weimar (7.4.–2.7.2017).

### **Winckelmann und Basel: Christian von Mechel und Johann Friedrich Reiffenstein**

Prof. Dr. Christoph Frank

Ordinarius für Kunst- und Architekturgeschichte, Università della Svizzera italiana, Accademia di architettura, Mendrisio

#### **Abstract**

Die Staatsbibliothek zu Berlin sowie das Badische Generallandesarchiv in Karlsruhe bewahren zwei bislang kaum gewürdigte und dennoch hoch aufschlussreiche Korrespondenzkonvolute Christian von Mechels und Johann Friedrich Reiffensteins aus den 1760er Jahren auf, die eine Fülle neuer Einblicke in die Basler Geschehnisse um Winckelmann und Winckelmanns Triester Ende geben. Der Vortrag steht in Bezug zur langjährigen Beschäftigung mit der Aufarbeitung der Korrespondenz Reiffensteins, die in absehbarer Zeit ihren Abschluss finden wird.

#### **Zur Person**

B. A. (1986) und M. A. (1987) in Kunstgeschichte am Courtauld Institute of Art, London; Ph. D. (1993) in History of the Classical Tradition am Warburg Institute, London. 1994–2006 wissenschaftlicher Mitarbeiter am Forschungszentrum Europäische Aufklärung, Potsdam. 2000–2003 Stipendiat, dann Mitarbeiter an der Bibliotheca Hertziana, Rom. 2005 Chercheur invité an der Maison des Sciences de l'Homme, Paris. Seit dem Sommersemester 2006 Inhaber des Lehrstuhls für Kunst- und Architekturgeschichte der Università della Svizzera italiana an der Accademia di architettura, Mendrisio, wo er 2011 das Istituto di storia e teoria dell'arte e dell'architettura (ISA) gründete. Vergleichende Studien zur Kunst und Architektur des europäischen 17. und 18. Jahrhunderts sowie zur Geschichte der Disziplin während der beiden Weltkriege, sowohl in West- als auch in Osteuropa. Frank begleitet zudem den Karlsruher Piranesi-Fund im Rahmen eines von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG und dem Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung SNF grenzübergreifend geförderten Projektes (D-A-CH).

#### **Abendvortrag**

### **Kunstgeschichten: Winckelmann – Piranesi – Caylus – Herder**

Prof. Dr. Marcel Baumgartner

Ehem. Professor für Kunstgeschichte, Institut für Kunstgeschichte der Justus-Liebig-Universität Giessen

#### **Abstract**

Wie kaum eine andere Publikation hat Winckelmanns erstmals 1764 erschienene *Geschichte der Kunst des Alterthums* den Gang der Kunstgeschichte als Wissenschaft für lange Zeit bestimmt und damit in bestimmte Bahnen gelenkt: durch diese zu den «großen Ordnungsentwürfen des 18. Jahrhunderts» (Wolf Lepenies) gehörende «triumphale Eröffnung [...] der genialen Phase der werdenden Kunstgeschichtswissenschaft» (Hans Sedlmayr) war nach weit verbreiteter Überzeugung

«aus Stoffsammlung Geschichtsschreibung» (Wilhelm Waetzoldt) geworden. Ohne die Leistung Winckelmanns grundsätzlich in Frage zu stellen, hat indes die Forschung der letzten Jahre nicht nur deutlich gemacht, was und wieviel Winckelmanns nur scheinbar aus dem Nichts auftauchender Entwurf einer Stilepochen-Kunstgeschichte «Vorläufern» wie dem Comte de Caylus (1692–1765) oder auch Pierre-Jean Mariette (1694–1774) verdankt. Es stellt sich vielmehr auch die Frage, ob der unbestreitbare Gewinn, der darin besteht, der Beschäftigung mit Kunst eine solide Basis gegeben und damit die Grundlage für ihre wissenschaftliche Erforschung geschaffen zu haben, nicht auch mit Verlusten erkauft worden sei: ob durch das «Monument Winckelmann» nicht ältere Traditionen zu Unrecht verschüttet worden seien; ob das durch Winckelmann (und mehr noch durch seine – primär deutschen – Lobredner) verbreitete Licht nicht die Leistungen anderer – etwa des von ihm konsequent ignorierten Archäologen Piranesi – verdunkelt habe; und ob nicht «außer dem Winkelmannischen Werk noch ein anderes [oder andere] möglich und gut» (Johann Gottfried Herder) sein könnte(n): Kunstgeschichten also anstelle der einen Kunstgeschichte.

### **Zur Person**

\*1950. 1971–1978 Studium der Kunstgeschichte, Architekturgeschichte und Klassischen Archäologie in Bern, 1974–1979 wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Paul Klee-Stiftung, Kunstmuseum Bern. 1980 Promotion über das Thema «Malerei im Zeitalter des «wahrscheinlichen Lebens». Zur Aktualität des Kubismus». 1979–1981 wissenschaftlicher Mitarbeiter bei der Vorbereitung und der Durchführung der Ausstellung «Westkunst. Zeitgenössische Kunst seit 1939» (Museen der Stadt Köln, Messegelände, Köln 1981). 1981–1983 Werkvertrag zur Realisierung der Publikation *L'art pour l'Aare. Bernische Kunst im 20. Jahrhundert* (erschienen: Bern 1984; Organisation einer begleitenden Ausstellung im Kunstmuseum Bern 1984). 1982–1988 Aufbau der Sammlung Stiftung Kunst Heute zusammen mit Bernhard Mendes Bürgi und Christian Cuénoud (vgl. dazu: Marianne Gerny [Hrsg.], *Ohne Titel. Eine Sammlung zeitgenössischer Schweizer Kunst/ Stiftung Kunst Heute*, Baden: Lars Müller, 1995). 1983–1984, 1985, 1987 (intermittierend): Habilitationsstipendium des Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung (mit Studienaufenthalten in München [9 Monate] und London [6 Monate]). 1989 Habilitation über das Thema ««Kunst» als «Geschichte»? Johann Joachim Winckelmanns «Geschichte der Kunst des Alterthums» und die Begründung der Stilepochen-Kunstgeschichte im Vorfeld von «Klassizismus» und «Romantik»». 1984–1991 parallel zur Arbeit an der Habilitationsschrift Leiter der Publikationsabteilung am Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft, Zürich. 1986–1991 Präsident der Vereinigung der Kunsthistoriker in der Schweiz (VKS), 1993 bis zur Pensionierung 2016 Professor für Kunstgeschichte an der Justus-Liebig-Universität Giessen, ebenda 1995 Begründung der Ausstellungsreihe «Kunstgeschichte und zeitgenössische Kunst» am Institut für Kunstgeschichte der Justus-Liebig-Universität Giessen.